



Glaubenssachen

Sonntag, 10. Oktober 2004, 08.40 Uhr

Anfangs lag ihm Atheismus fern
Jesus war das große Vorbild für Karl Marx
Von Jürgen Meier

Redaktion: Ralph Ludwig
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22
30169 Hannover
Tel.: 0511/988-2391
www.ndrkultur.de

- Unkorrigiertes Manuskript -

Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Sprecher 1:

In Deutschland gibt es über 1000 Sekten mit annähernd 2,5 Millionen Mitgliedern. Ihre Zahl steigt fast täglich. Warum suchen diese Menschen nicht in den Kirchen einen Weg aus ihrer Einsamkeit? Was treibt sie in die Sekten?

Sprecher 2:

Ich nahm an einem dreitägigen Kurs in einem Karlsruher Hotel teil. Eine Sekte, die sich einfach "Freundeskreis" nennt, versprach ganz persönliche Leitmotive für jeden der Teilnehmer zu ermitteln. Nachdem der Seminarleiter, ein ehemaliger Bankmanager, das menschliche Gehirn mit einem biologischen Computer verglichen hatte, den es lediglich richtig zu programmieren gelte, übte man sich in telepathischer Manipulation anderer Teilnehmer. Der Kursleiter:

Sprecher 1:

Realitäten lassen sich indoktrinieren, dabei gibt es die Realität nicht. Jeder sieht den Baum an der Straßenecke anders und von einer anderen Seite. Welche der vielen möglichen Sichtweisen soll also, bitte schön, die Realität sein?

Sprecher 2:

Die Sekte setzt die äußere Wirklichkeit des Menschen einfach in Klammern. Die Wirklichkeit gibt es für diese Sekte nicht als eine, die vom menschlichen Willen unabhängig existiert. Die Sekte glaubt an die Manipulierbarkeit der Wirklichkeit. Alles sei nur Willenssache. Also sollten sich die Teilnehmer dieses Kurses auf die richtige Programmierung des eigenen Wollens konzentrieren. Diese Programmierung trainierten die Teilnehmer in Zweiergruppen. Jeder sollte lernen, den anderen zu steuern. Da der so beziehungslos gewordene Mensch sich andererseits als Teil des Makrokosmos versteht, braucht er auch keine Angst mehr vor der eigenen Vergänglichkeit zu haben. Er braucht kein göttliches Jenseits mehr. Denn der Tod ist für ihn nur eine kurze Unterbrechung, um in eine neue Lebensform zu schlüpfen. Richtige Programmierung ist dabei natürlich vorausgesetzt.

Sprecher 1:

Die moderne Sekte negiert den Menschen als Gemeinschaftswesen. Für sie gibt es nur den einzelnen Menschen. Die Esoterik dieser Sekten ist zu einer Ideologie für eine auserwählte Elite geworden, die ihren simplen Egoismus mit naturwissenschaftlichen Weisheiten zu garnieren versteht.

Sprecher 2:

Ein Ziel, das dem entgegengesetzt ist, was man unter Religion versteht. Denn in einer Religion geht es doch vor allem um ein Gemeinschaft Gleicher und gleichgesinnter Menschen.

Sprecher 1:

Jesus war kein Esoteriker, der sein vereinzelt Glück suchte. Für ihn war der Mensch Teil der menschlichen Gemeinschaft. Das ist auch in den heutigen Kirchen noch immer wesentlicher Teil des Glaubens.

Sprecher 2:

Zwei Drittel der westdeutschen Bevölkerung gehören heute einer der beiden Großen Kirchen an. Ihre Zahl übertrifft also die der Sektenmitglieder um ein vielfaches. Seit 1970 ist die Zahl der Menschen, die keiner Kirche angehören allerdings von 4 Prozent auf über 30 Prozent gestiegen. Im Osten Deutschlands, wo sich die Staatsführung 40 Jahre lang mit Marx als Monstranz zu legitimieren versucht hatte, gehören heute 70% der Menschen keiner Kirche an.

Sprecher 1:

Jesus und Marx in einem Atemzug zu nennen, ist sicher problematisch. Jesus war Religionsstifter und Marx ein materialistisch denkender Philosoph, den allerdings immer wieder Menschen in einen Religionsstifter verwandeln wollten und noch wollen. Nicht ganz ohne Grund. Gehen wir einmal der Frage nach, ob es nicht doch Verbindungen gibt zwischen Jesus und Marx.

Sprecher 2:

Der Priester und ehemalige Kulturminister Nicaraguas, Ernesto Cardenal, sah in beiden Personen eine weit über ihr Leben hinausreichende gemeinsame Botschaft. Ernesto Cardenal:

Sprecher 1:

"Ich glaube, dass beide leben: Jesus und Marx."

Sprecher 2:

Beide leben jedenfalls noch immer in den Köpfen jener Menschen, die sich mit Unmenschlichkeit, Unterdrückung, Ausbeutung und Kriegen nicht abfinden wollen und die nicht einfach Zuflucht in die isolierte Innerlichkeit einer Sekte suchen, um hier ein dumpfes, vereinsamtes und egoistisches Glück zu zelebrieren.

Sprecher 1:

Was ja nicht bedeutet, dass wer Schmerz und Leid bekämpfen will, nicht zunächst bei sich selbst beginnen sollte. Man durchleuchtet zunächst ja den eigenen Alltag. Man nennt seine Ängste beim Namen. Beleuchtet sein Verhalten anderen Menschen gegenüber kritisch und sucht in Büchern, Gesprächen, in Kunstwerken, besonders aber im Leben großer Persönlichkeiten nach einem Vorbild für das eigene Leben. Schließlich fragt jeder Suchende, wie diese Persönlichkeiten mit den menschlichen Makeln wie Habsucht, Geiz, Ruhmessucht, Neid, Hass, Missgunst, Mobbing und Dummheit zu leben und zu kämpfen verstanden.

Sprecher 2:

Jesus und Marx bildeten hier keine Ausnahme. Ganz in der Tradition Jüdischer Propheten nahm Jesus den Kampf gegen diese Makel der Menschheit auf. Jesus erkannte, wie diese Tradition immer mehr in Vergessenheit geriet und er predigte und kämpfte für ihre Erneuerung. Marx, der als junger Mann ebenfalls Wege gegen diese menschlichen Makel suchte, fand sie zunächst in der christlichen Tradition seines Elternhauses. Auch seine Schulzeit in Trier stand ganz im Geiste des christlichen Glaubens.

Sprecher 1:

Das erste Vorbild für Marx war Jesus. Das wird in einem Schulaufsatz besonders gut deutlich, den der siebzehnjährige Marx 1835 schrieb:

Sprecher 2:

„Also lehnt die Vereinigung mit Christo innere Erhebung, Trost im Leiden, ruhige Zuversicht und ein Herz, das der Menschenliebe, das allem Edlen, allem Großen, nicht aus Ehrgeiz, nicht aus Ruhmsucht, sondern nur Christi wegen geöffnet ist; also lehnt die Vereinigung mit Christo eine Freudigkeit ... Die Geschichte nennt diejenigen als die größten Männer, die, indem sie für das Allgemeine wirkten, sich selbst veredelten, die Erfahrung preist den als den Glücklichen, der die meisten glücklich gemacht; die Religion selber lehrt uns, dass das Ideal" dem alle nachstreben, sich für die Menschheit geopfert habe, und wer wagte solche Aussprüche zu vernichten?"

Sprecher 1:

Sich selbst veredeln zur Persönlichkeit. Teil des Allgemeinen werden. Dieser Wunsch zeigt sich übrigens ähnlich in den Worten Jesu:

Sprecher 2:

"Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?"

Sprecher 1:

Wenn wir Seele, im Sinne Goethes, als "wahrhaft menschliches Bewusstsein" übersetzen, so glaubte Jesus, dass nur durch aktiven persönlichen und kritischen Bezug zum "Allgemeinen", also zum menschlichen Wesen, der einzelne Mensch reifen kann. Konformismus war beiden fremd.

Sprecher 2:

Die Abhängigkeit von Rom, verbunden mit einem zunehmenden ökonomischen Druck, führte in der Zeit Jesu zum Widerstand in vielen Kreisen der jüdischen Bevölkerung, deren radikalste Gruppe die Zeloten waren. Die Stimmung im Land war stark angeheizt, apokalyptische Endzeiterwartungen verbreiteten sich. In dieser Zeit lebte Jesus, der in einer der vielen Sekten Palästinas gegen die Besatzer agierte. Die inneren Wirren um die politische und religiöse Macht beendeten die Römer, indem sie nach Caesars Tod Herodes zur Herrschaft verhalfen und ihn als König einsetzten. Nach Herodes Tod wurde das Land unter seine Söhne verteilt. Judäa geriet unmittelbar unter römische Verwaltung. Die innerjüdischen Angelegenheiten wurden dem Synedrium, einem Ältestenrat, unter Leitung des amtierenden Hohenpriesters übertragen. Gegen diesen Ältestenrat predigte Jesus.

Sprecher 1:

Der Übergang vom Judentum zum Christentum stand in der Kontinuität zur jüdischen Lehre, die ja zum Teil im Christentum bewahrt wurde. Jesus griff vor allem die Endzeiterwartung des Judentums auf und predigte:

Sprecher 2:

Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird Euch solches alles zufallen. Darum sorgt nicht für den andern Morgen; denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe."

Sprecher 1:

Diese Worte Jesu werden dem jungen Marx gefallen haben. In seiner Abitursarbeit schrieb er:

Sprecher 2:

"Das Streben nach Erkenntnis verdrängt ein niederes Streben nach irdischen Gütern."

Sprecher 1:

Das Reich Gottes! Das Streben nach Erkenntnis! Das waren Jesus Ziele und die des jungen Marx. Beide Ziele scheinen heute gleichermassen unattraktiv. Da geht es eher um Karriere, um finanziellen und beruflichen Erfolg. Insgesamt darum, dass der einzelne Mensch Erfolg hat, geradezu gegen die anderen sich absetzen kann und muss.

Sprecher 2:

Das entspricht ganz und gar nicht der Botschaft Jesu.

Sprecher 1:

Denn solches ist gut und angenehm vor Gott, unsern Heiland, welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen, auf daß ihr Kinder seid eures Vater im Himmel regnen über Gerechte und Ungerechte."

Sprecher 2:

Das Reich Gottes bezieht Jesus auf die gesamte Menschheit, ohne Unterschied, ebenso gestaltet sich das Reich der Freiheit bei Marx. Diese Perspektive auf eine künftige Gleichheit muss sich von selbst auf die gegenwärtige Gemeinschaft auswirken.

Sprecher 1:

Die christlichen Sekten des ersten und zweiten Jahrhunderts schlossen sich nach der Kreuzigung Jesu zu Gemeinschaften zusammen. Diese bildeten eine Gemeinde des Widerstands gegen die Unterdrückung. Sie aßen und tranken gemeinsam. Privateigentum kannten sie nicht, verstieß es doch gegen die Botschaft von der einen Menschheit. Die Apostelgeschichte des Lukas berichtet:

Sprecher 2:

Alle Gläubig gewordenen aber waren beisammen und hatten alles gemeinsam. Und sie verkauften die Güter und die Habe und verteilten sie unter alle, je nachdem einer es nötig hatte.

Sprecher 1:

Noch im 6. Jahrhundert heißt es in einem Aufruf Gregors des Großen:

Sprecher 2:

"Es genügt nicht, anderen ihr Eigentum nicht wegzunehmen, ihr seid nicht ohne Schuld, wenn ihr Güter für euch behaltet, die Gott für alle geschaffen hat. Wer anderen nicht das gibt, was er selbst besitzt, ist ein Räuber und Mörder.

Sprecher 1:

Doch als Anfang des 4. Jahrhunderts das Christentum in Rom zur herrschenden Religion wurde und es keine Christenverfolgungen mehr gab, Gottesdienste nicht mehr in unterirdischen Höhlen stattfinden mussten, sondern in öffentlichen Kirchen, trat diese Art des gelebten Gemeinschaftsgedankens in den Hintergrund. Die Hierarchie der Kirche verlangte von den Christen Zwangsabgaben. So häufte sich in den Händen der Kirche ein großer Reichtum an, der die Christen in Laien und Priester trennte. Martin Luther, der diese Entwicklung zu verhindern versuchte, beschreibt im Vorwort seiner Bibelübersetzung von 1543 sehr differenziert wie brutal die damaligen Kirchenherren gegen die Botschaft Jesu herrschten.

Sprecher 2:

Das Eigentum an irdischen Gütern als Fessel für die Entwicklung des bewussten Individuums zu erkennen, das bewusst ja nur sein kann, wenn es sich als Teil der Gattung fühlt, ist ein weiterer Verbindungsstrich zwischen Jesus und Marx. Jesus fordert:

Sprecher 1:

"Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz."

Sprecher 2:

Marx, der zwei Jahre nach seinem Abitursaufsatz seinem Vater schreibt, dass er durch die Lektüre von Epikur, Kant, Hegel und Fichte dazu gekommen sei, "im

Wirklichen selbst die Idee zu suchen" nach der er sinnvoll zu leben hoffte, unterbrach nun Schritt für Schritt die Kontinuität zur Lehre Jesu, ohne ihren Keim jedoch zu vernichten. An die Stelle der Lehre Jesu war für Marx, der zunächst in Bonn Jura studierte, die Philosophie des Idealismus getreten. Fast traurig über diesen Aufbruch zu neuen Erkenntnissen, blickte er als Student auf sein Schülerleben zurück:

Sprecher 1:

"Ein Vorhang war gefallen, mein Allerheiligstes zerrissen, und es mussten neue Götter hineingesetzt werden."

Sprecher 2:

Während Jesus in das menschliche Leben die Liebe und Vernunft durch die Transzendenz Gottes zu bringen hoffte, begann Marx diese Transzendenz Gottes als Eigenschöpfung des menschlichen Bewusstseins zu definieren. Noch zwei Jahre zuvor hatte er geschrieben, diese Transzendenz "gestalte das Leben schöner".

Sprecher 1:

Marx suchte neue Vorbilder. Er fand sie bald in Hegel und Feuerbach. Im Sinne Thomas Münzers begann er seinen früheren Glauben auf die Füße zu stellen. Der Heilige Geist war für Münzer nichts anderes als die Vernunft. Und der Glaube war für ihn nichts anderes als das Lebendigwerden dieser Vernunft im Menschen. Marx begann in diesem Sinne an der Wirkungskraft des religiösen Geistes auf die Menschen zu zweifeln:

Sprecher 2:

"Aber der religiöse Geist kann auch nicht wirklich verweltlicht werden, denn was ist er selbst, als die unweltliche Form einer Entwicklungsstufe des menschlichen Geistes? Der religiöse Geist kann nur verwirklicht werden, insofern die Entwicklungsstufe des menschlichen Geistes, deren religiöser Ausdruck er ist, in ihrer weltlichen Form heraustritt und sich konstituiert. Dies geschieht im demokratischen Staat. Nicht das Christentum, sondern der menschliche Grund des Christentums ist der Grund dieses Staates."

Sprecher 1:

Aus dieser Perspektive blickte er als sechsundzwanzigjähriger auf den menschlichen Schöpfungsakt des Privateigentums, dessen Ursprung er in der "entfremdeten Arbeit" sah. Marx stellt ganz im Sinne Jesu fest:

Sprecher 2:

"Das Privateigentum hat uns so dumm und einseitig gemacht, dass ein Gegenstand erst der unsrige ist, wenn wir ihn haben, also als Kapital für uns existiert oder von uns unmittelbar besessen, gegessen, getrunken, an unsrem Leib getragen, von uns bewohnt etc., kurz, gebraucht wird."

Sprecher 1:

Marx wollten wissen, was die Welt der Menschen im Innersten zusammenhält. Das menschliche Gattungsleben, so Marx, sei das "Leben erzeugende Leben".

Sprecher 2:

Die freie bewusste Tätigkeit ist der Gattungscharakter des Menschen. Der Mensch macht seine Lebenstätigkeit selbst zum Gegenstand seines Wollens Und seines Bewusstseins. Die bewusste Lebenstätigkeit unterscheidet den Menschen unmittelbar von der tierischen Lebenstätigkeit. Er hat bewusste Lebenstätigkeit ... er ist nur ein bewusstes Wesen, d.h., sein eigenes Leben ist ihm Gegenstand, eben weil er ein Gattungswesen ist. Nur darum ist seine Tätigkeit freie Tätigkeit ... der Mensch formiert daher auch nach den Gesetzen der Schönheit Die entfremdete Arbeit kehrt das Verhältnis dahin um, dass der Mensch eben weil er ein bewusstes Wesen ist, seine Lebenstätigkeit, sein Wesen nur zu einem Mittel für seine Existenz macht."

Sprecher 1:

Marx glaubte, auf diese Weise könne die bewusste, also vom menschheitlichen Bedürfnis und Wollen geprägte Produktion, zur Befreiung der Menschheit führen, womit er wieder beim Ausgangspunkt seines Denkens angelangt war, den er mit Jesus nach wie vor teilte. Es ging beiden um die eine menschliche Gattung. Beide suchten nach einem subjektiven Faktor, der dieser Gattung die Selbstbewusstheit zu vermitteln verstünde. Für Jesus waren dies die Jünger. Denen hatte er gesagt:

Sprecher 2:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen."

Sprecher 1:

Bei Marx sollte das Proletariat das Licht der historischen Klassenmission Auf den Leuchter der allgemeinen Erkenntnis setzen. Das Gattungsleben sollte nicht länger Mittel der "individuellen Existenz" sein, sondern der Mensch sollte sich zu sich selbst als einem "universellen, darum freien Wesen verhalten lernen. „Ideologie, Religion, Moral" waren für Marx Opfer der industriellen Entwicklung geworden, in der es eigentlich nur noch um nützliche Fakten, nicht aber um menschliche Selbstbewusstheit gehe. Wenn in dieser Gesellschaft, die auf das Haben ausgerichtet sei, von "Ideologie, Religion, Moral" gesprochen würde, dann nur als "handgreifliche Lüge".

Sprecher 2:

Die PR-Profis sprechen heute lieber vom Kultur- oder Sportsponsoring, als von der Ideologie. Sponsoring ist ein Werkzeug der PR, das den Eindruck des gattungsmäßig orientierten Konzerns vermitteln will. Ein schöner Schein wird so

geschaffen, der partikulare Interessen vergessen machen soll. Da Konzerne aber nichts anderes sind, als ein großes menschliches Beziehungsgeflecht, das sich auf Gebäude, Maschinen, Produkte, also die Ergebnisse vergangener Arbeit, stützt, nimmt jeder einzelne Mensch dieser Unternehmen Schaden an seiner Seele. So jedenfalls würde das Jesus heute sehen, der Sponsoring noch Almosen nannte:

Sprecher 1:

"Wenn du Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen, auf dass sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut.

Sprecher 2:

Natürlich erwartet der moderne Almosengeber, der sicher milde über diesen Jesus lächeln wird, heute keinen Dank vom "Vater im Himmel", sondern er will messbaren Umsatzerfolg oder Steuerersparnis mit seinen Almosen erzielen. Die Ökonomie selbst ist zur moralischsten Wissenschaft geworden, an deren Gesetze es sich zu halten gilt. Deren sachliche Gewalten unterwerfen sich die aufgeklärten Geister im Management und an den Hochschulen, die immer neue Managementstudiengänge entwickeln, im Glauben an eine zweite Naturkraft, die sie in der Ökonomie vorgeben entdeckt zu haben.

Sprecher 1:

Jesus Lehre ist deshalb nur schwer in das moderne ökonomische Bewusstsein zu integrieren. Die Botschaft Jesu, übrigens genauso wie die Texte von Marx, dessen Buch "Das Kapital" Ende des 19. Jahrhunderts die "Bibel des Proletariats" genannt wurde, richteten sich an die unterdrückten und armen Menschen. So sprach Jesus zu seinen Jüngern:

Sprecher 2:

"Wahrlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwer ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe denn dass ein Reicher ins Reich Gottes komme."

Sprecher 1:

Marx steht in einer Kontinuität zu Jesus. Sicher gibt es auch den Bruch von Marx zu Jesus, doch wer diesen in den Vordergrund stellt, wird weder Marx noch Jesus richtig in die menschliche Geschichte einzuordnen verstehen. Wer also nur das Marx - Zitat kennt, die Religion sei "Opium des Volkes", also ein Narkotikum, der sollte einmal lesen, warum Marx diese, sicher nicht sehr treffende Begrifflichkeit, gewählt hat. Marx:

Sprecher 2:

Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volks."

Sprecher 1:

Marx begriff die Religion als Produkt menschlichen Wünschens und Verlangens die Menschlichkeit zu achten und zu bewahren. Deshalb habe nicht die Religion den Menschen, sondern der Mensch habe die Religion geschaffen, sowie die Verfassung des Staates nicht das Volk, sondern das Volk die Verfassung geschaffen habe. Die Kritik der Religion war für Marx die Voraussetzung einer jeden Kritik, denn,

Sprecher 2:

"der Mensch, der in der phantastischen Wirklichkeit des Himmels, wo er einen Übermenschen suchte, nur den Widerschein seiner selbst gefunden hat, wird nicht mehr geneigt sein, nur den Schein seiner selbst, nur den Unmenschen zu finden, wo er seine wahre Wirklichkeit sucht und suchen muss."

Sprecher 1:

Marx suchte zeit seines Lebens diese wahre Wirklichkeit des Menschen. Die Religion wird, so Marx, zwar vom Wunsche nach menschlichem Selbstbewusstsein getragen, doch sie führe die Menschen, zum "entäußerten menschlichen Selbstbewusstsein", nicht zum wirklichen menschlichen Selbstbewusstsein.

Sprecher 2:

"Wie der Mensch in der Religion vom Machwerk seines eignen Kopfes, so wird er in der kapitalistischen Produktion vom Machwerk seiner eignen Hand beherrscht."

Sprecher 1:

Bewusstsein und gesellschaftliches Sein der Menschen, dies stand für Marx am Ende seines Lebenswerkes fest, bilden, wie das Gattungsmäßige mit dem einzelnen Menschen" eine dialektische Einheit. Dies ist eine Einheit voller Widersprüche, aber eben eine Einheit. Ohne Orientierung auf das Gattungsmäßige versinken die Menschen in Brutalität, Depression, Dummheit und Lieblosigkeit. Durch das Du wird der Mensch erst zum Ich, wie Martin Buber sagte. Ohne Liebe zum Du wächst kein Ich. Liebet euch! lautet die Botschaft Jesu. Lieben heißt, seine Partikularität überwinden, um den anderen Menschen zum ersten Lebensbedürfnis machen zu können. Jesus und Marx wussten dies. Ist dieses Fundament menschlichen Glücks wirklich veraltet?